

KURZBERICHTE

ÖSTERREICH

Neues aus der Gruberhornhöhle (Göllostamm, Salzburg)

Die Forschungen in der im Jahre 1960 entdeckten Gruberhornhöhle konnten im Frühjahr 1961 mit mehreren Expeditionen fortgesetzt werden. Mit der planmäßigen Vermessung wurde begonnen. Aus den vorhandenen Plänen der bisher vermessenen Gänge erkennt man deutlich zwei Hauptrichtungen, in denen alle Gänge verlaufen. Die von NO nach SW verlaufenden Strecken fallen ausnahmslos gegen SW ab und gehen vielfach in Schächte über, in die bisher infolge des Mangels an Drahtseilleitern kaum noch abgestiegen werden konnte.

Bei der 3. Vermessungsfahrt im Jahre 1961 erreichte die Gesamtlänge der vermessenen Gänge bereits 2 Kilometer. Vermessung und Planzeichnung stoßen auf große Schwierigkeiten; viele Verstürze, Wandstufen und Schächte lassen die Vermessungsarbeit nur langsam vorangehen und allein in der obersten Etage der Höhle liegen stellenweise vier Gänge übereinander. Die systematische Weiterführung der Forschungen ist vor allem der Initiative von Walter Klappacher zu danken, der auch die Planzeichnung übernommen hat. Große Bedeutung für die Forschungen besitzt die mit Zelt, Kocher und Geschirr ausgerüstete Biwakhöhle, die Sakristei (1830 m), die etwa 15 Minuten vom Höhleneingang entfernt liegt.

¹ Vgl. „Die Höhle“, 12. Jgg., Wien 1961, S. 4.

Gerhard Völkl (Salzburg)

Die Gruberhornhöhle im Hohen Göll (Salzburg) unter Denkmalschutz

Das Bundesdenkmalamt hat mit Bescheid Zl. 8102/61 vom 30. Oktober 1961 die Gruberhornhöhle unter der Grundparzelle Nr. 640, E. Z. 101 der Katastralgemeinde Torren, Marktgemeinde Golling an der Salzach, auf Grund des Naturhöhlengesetzes vom 26. Juni 1928, BGBl. Nr. 169, zum Naturdenkmal erklärt.

Maßgebend dafür waren folgende naturwissenschaftliche Gründe, die die besondere Eigenart und das eigene Gepräge der Gruberhornhöhle formen oder beeinflussen:

1. das Fehlen absolut dominierender Hauptgänge, von denen Seitenlabyrinth ausstrahlen, wie dies in den anderen Großhöhlen der Nördlichen Kalkalpen normalerweise der Fall ist;
2. die Bindung aller Höhlenstrecken an nur zwei Scharen tektonisch bedingter Leitlinien, die einen mehr oder minder regelmäßigen Wechsel weniger Typen von Höhlenraumformen verursachen;
3. die eindeutige Erkennbarkeit der für die Höhlenentwicklung bedeutsam gewordenen Störungslinien auch an der Oberfläche der Südbstürze des Gruberhorns;
4. die Entwicklung einiger gleichwertiger und gleichartiger, in nahezu regelmäßigen Höhenabständen und genau übereinander liegender Stockwerke von Hallen und Gängen;
5. das Vorherrschen junger Verstürze als bestimmende Faktoren des Raumbildes in allen Teilen der Höhle, die eine starke, noch anhaltende Labilität der Raumgewölbe andeuten;
6. das Auftreten unausgeglichener Raumprofile, das auf die große Aktivität höhlenbildender und raumverändernder Vorgänge auch in der Gegenwart hinweist;

7. das typische Auftreten seltener Raum- und Kleinformen, wie flacher Höhlenraumdecken, bis zu 20 cm tiefer, kreisrunder Ausschlaglöcher im festen Gestein der Höhlensohle, Höhlenwandkarren und Höhlendeckenkarren und anderer Formen, die ebenfalls noch einer eingehenderen wissenschaftlichen Bearbeitung harren.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Zur Beleuchtung der Dachstein-Mammuthöhle

Dem uneingeschränkten Lob für die elektrische Beleuchtung dieser Höhle kann sich jener Teil der Besucher kaum anschließen, der die Höhle im gewohnten Licht der Karbidlampe kennt. Durch die Verwendung von Quecksilberhochdrucklampen mit ihrem Fehlen langwelliger Strahlen (Gelb und Rot) erscheinen die früher so farbenprächtigen Höhlenteile, z. B. im „Reich der Schatten“, in einem trüben, erbsensuppenfarbenen Ton. Von der „bunten Farbenpracht“, die R. Pilz in seinem Dachsteinhöhlenführer mit Recht hervorhebt, ist derzeit nichts mehr zu sehen. Wo es auf Farbenunterscheidung ankommt, ist die Quecksilberdampflampe nicht am Platze.

Dagegen muß anerkannt werden, daß die Lampen sehr geschickt angebracht sind und eine vorzügliche Ausleuchtung ergeben. Vielleicht zuviel des Guten! Früher kam der gewaltige Eindruck der Riesenräume dadurch zustande, daß sie mit der Karbidlampe überhaupt nicht ausgeleuchtet werden konnten. Wohin der Schritt führte, wich die Finsternis auseinander, schloß sich aber ebenso hinter dem Besucher. Auch das hatte seinen Reiz, der nun – wenigstens bei den „fahrplanmäßigen“ Führungen – dahin ist. Vielleicht entbehrt ihn der durchschnittliche Besucher, „der Tourist“, überhaupt nicht, da er ihn ja nie kennengelernt hat. Auf ihn werden die gewaltigen Räume, die mit einem Blick in allen Einzelheiten zu übersehen sind, auch ihre Wirkung nicht verfehlen.

J. Vornatscher

Kurz vermerkt

Auf der Raxalpe (Niederösterreich) wurde in der Nähe der Dirnbacherhütte ein bisher unbekannter Schacht entdeckt und von Mitgliedern des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich informativ befahren. Der Schacht, der den Namen *Lechner-mauernschacht* (Kat. Nr. 1853/16) erhielt, liegt in 1550 Meter Höhe. Bisher wurden 58 Meter Tiefe erreicht, doch setzt dort ein neuer Absturz in unbekannte Tiefe an. Die starke Steinschlaggefahr erschwert die Forschungsarbeiten bedeutend.

Die durch die reichen urgeschichtlichen und paläontologischen Funde, die seit dem vorigen Jahrhundert erfolgt sind, bekannt gewordene *Gudenushöhle* bei Hartenstein im Kremstal im nördlichen Niederösterreich wird wahrscheinlich in wenigen Jahren unzugänglich werden. Das Kremstal im Bereich der Höhle ist als Stauraum für ein Werk der NEWAG vorgesehen und die *Gudenushöhle* wird so wie einige andere Kleinhöhlen des gleichen Gebietes im Stausee verschwinden.

Im Jänner 1959 wurden in der Kapovahöhle südlich der Bielaya im *Südural* jungpaläolithische Höhlenwandzeichnungen gefunden. Bisher waren derartige Funde im Uralgebiet unbekannt; unter den dargestellten Tieren treten Mammut und Höhlenbär auf. Die meisten Zeichnungen sind etwa 150 Meter vom Höhleneingang entfernt, die Gesamtlänge der erforschten Höhlengänge in der Kapovahöhle erreicht jetzt 2556 Meter.

Das Bundesdenkmalamt hat mit Bescheid vom 22. Jänner 1962, Zl. 533/62, eine größere, genau abgegrenzte Gebietsfläche der Grundparzelle Nr. 364 der Katastralgemeinde Alland (Niederösterreich) als „Schutzgebiet ober dem Verlaufe der Allander Tropfsteinhöhle“ auf Grund des österreichischen Naturhöhlengesetzes zum Naturdenkmal erklärt. Die Schaffung des Schutzgebietes bezweckt den Schutz aller Höhlenteile vor der Zerstörung durch einen möglichen Vortrieb des in der gleichen Grundparzelle weiter westlich geführten Kalksteinbruches.

Die in dem Bericht über „Die Glanegger Kalzithöhle im Rosittenbruch (Untersberg, Salzburg“ („Die Höhle“, Heft 4/1961, S. 152) von Gustav Abel (Salzburg) erwähnte sichergestellte Kalzitdruse im Ausmaß von 60×70 cm wurde seinerzeit vom Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg angekauft und dem „Haus der Natur“ in Salzburg für die Höhlenabteilung leihweise überlassen.

Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg

VERANSTALTUNGEN

Speläologische Veranstaltungen in Österreich

In der Zeit vom 18. bis 22. September 1961 fanden in den Hörsälen der Wiener Universität die Vortragsveranstaltungen des 3. Internationalen Kongresses für Speläologie statt. Die große Zahl der Vorträge machte es notwendig, zumeist zwei Sektionen gleichzeitig tagen zu lassen. Die zahlreichen in- und ausländischen Kongreßteilnehmer wurden vom Bürgermeister der Stadt Wien und vom Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft empfangen. In den Begrüßungsansprachen bei der festlichen Eröffnung des Kongresses wurde von den Vertretern der Behörden und wissenschaftlichen Institutionen besonders der Verdienste der österreichischen Speläologen gedacht.

Die Kongreßteilnehmer wurden in Vorexkursionen mit den Höhlen und Karstgebieten der Steiermark vertraut gemacht. Diese Exkursionen fanden zwischen dem 15. und 18. September 1961 statt. Ihren festlichen Rahmen bildeten die feierliche Begrüßung im Landesmuseum „Joanneum“ und ein Empfang der steiermärkischen Landesregierung im Schloß Eggenberg.

In Verbindung mit den Kongreßveranstaltungen in Obertraun zwischen 23. und 25. September 1961 fand eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die Entdeckung der Dachsteinhöhlen vor 50 Jahren statt. Dabei wurde ein Gedenkstein für die Erforscher der Dachsteinhöhlen enthüllt, den die Gemeinde Obertraun in ihre Obhut nahm. Bei der Enthüllung waren die Pioniere der Dachsteinhöhlenforschung, Hermann Bock und Georg Lahner, anwesend.

In Salzburg, wo die Kongreßteilnehmer am 26. September 1961 eintrafen, feierte der Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg seinen 50jährigen Bestand. Die Stadt Salzburg gab am folgenden Tag für die Kongreßteilnehmer einen Empfang im Kongreßhaus.

Ein ausführlicher Bericht über alle Kongreßveranstaltungen wird in den Kongreßakten veröffentlicht werden, so daß an dieser Stelle darauf verzichtet werden kann. Die Organisation des Kongresses sowie die Arbeiten im Kongreßbüro wurden im wesentlichen von den Mitgliedern der Landesvereine für Höhlenkunde getragen.

Dr. Hubert Trimmel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Völkl Gerhard, Trimmel Hubert, Vornatscher Josef,
Landesverein für Höhlenforschung in Salzburg

Artikel/Article: [Kurzberichte 26-28](#)